

Der Engel mit den Bananenstrümpfen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-459317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



SCHUHE

dieser Marke
sind erstklassig
in

QUALITÄT & AUSFÜHRUNG

Der Engel mit den Bananenstrümpfen

Der Schriftsteller lebt bekanntlich nur von Ideen und Idealen. Wieviel besser hat es etwa ein Schuhkommiss! Nämlich: wenn eine neue Rockmode, eine andere Strumpffarbe aufkommt, so darf der Schriftsteller wohl ideale Betrachtungen darüber anstellen; der Schuhkommiss aber darf ungezählte schöne Frauenbeine, die jetzt neue Schuhe zu den neuen Röcken und Strümpfen brauchen, in die Hand nehmen, fachmännisch beklopfen, bewundern und beraten . . . Mit Reid bin ich von jeher an den großen Schuhgeschäften vorübergegangen, in denen die schönen Damen faken und schlankte Beine auf die plüschbeschlagenen Probierschemel stellten — mit Reid auf jene Jünglinge, die vor diesen Schemeln knieten und reizvolle Schuhchen, frisch aus dem Karton genommen, diesen schlanken Beinen anprobieren . . .

Aber einmal sollte meine große Sehnsucht Erfüllung finden: der Schuhkommiss, der in unserem Hause wohnte, mußte dringlich zur Beerdigung seiner Großmutter und bat mich um Vertretung. Ich fiel ihm um den Hals vor Freude, legte dann

den Cutaway an, pflegte Hände und Nägel aufs sorgsamste und stellte mich dem Chef des Schuhhauses vor. Der betrachtete mich wohl ein wenig mißtrauisch, war aber mit der Sache einverstanden, zumal ich auf Entlohnung für meine Aushilfsdienste verzichtete. (Als ob einem Schriftsteller, der von Ideen und Idealen lebt, die innigste Nachbarschaft schöner Frauenbeine nicht Lohn genug wäre!)

Frohgemut mischte ich mich unter die neuen Kollegen — um auch allsogleich in Aktion treten zu können: eine wohlbeleibte Dame ließ ihre 2 Zentner Frischgewicht mit voller Wucht in den Probiersessel fallen, streckte mir ein Bein von unglaublichen Breitseiten entgegen und befahl mir, dasselbe von seiner staubigen Umhüllung zu befreien . . . Poh Kufirol und Donnerwetter — so erfüllten sich meine Träume! Und gerade, wie ich vor der Dicken niederkniete, läßt sich nebenan ein engelsgleiches Wesen nieder und begehrt aparte Seidenschuhe in Größe 35 . . . Was brauche ich Ihnen von diesen Beinen zu erzählen, die in zartesten bananenfarbigen Strümpfen stecken — Sie wissen ja selbst,

was schöne Beine sind, verehrter Leser! Aber machen Sie sich getrost das allerzarteste, poetischste, geistreichste Frauenbein aus, was existieren mag — Sie haben erst eine halbe Vorstellung von jenem göttlichen Gebilde, das Kollege Schmidt II jetzt mit der linken Hand behutsam umspannte, indes die Rechte ein winziges Schühchen darantat . . . Aber meine Dicken ließ mir nicht einmal zu ideellem Genuße Zeit: „Größe 40 hätte ihr immer gepaßt; ich wollte ihr 41 aufhängen; ich bediene sie schlecht!“ schnaubte sie. „Gewiß, gnädige Frau, Größe 40 wird Ihnen passen; ich werde den Schuh etwas weiten — die Nummern fallen manchmal verschieden aus — Lack gibt es auch noch — auch haben Sie sehr dicke Strümpfe an . . .“ sprudelte ich hintereinander weg — wie ich es den Kollegen bereits abgelernt hatte. Und schleifte dienstbeflissen neuen Vorrat an Schuhen heran. Wenn sie bloß bald verschwinden wollte, daß ich Kollege Schmidt II ablösen könnte!

Gerade bückte sich der Engel mit den Bananenstrümpfen, um den Sitz des Schuhes durch Betaften nachzuprüfen. Welch ein Anblick! Da — ein furchtbarer Krach: die Dicke ist mit aller Wucht ihrer 2 Zentner in einen anscheinend viel zu engen Lackschuh getreten — der wie ein plazerender Gas-Badeofen auseinander-springt . . . Als ich wieder zu mir komme, ist sie verschwunden — natürlich, ohne den zertretenen Schuh zu bezahlen — und auch der Platz des Bananen-Engels ist leer! An dem wutschnaubenden Chef vorbei stürme ich ins Freie: mochte den Schaden ersetzen, wer wollte — ich hatte jetzt Wichtigeres zu tun! Aber ich fand sie nicht wieder, meine Schöne mit den schönsten Beinen der Welt! Doch noch gab es „nicht mehr ungewöhnliche Wege“: am nächsten Morgen prangte eine Anzeige in der Zeitung:



„Engel mit Bananenstrümpfen und Schuhgröße 35! Falls ehrbare Annäherung gestattet...“

Ich bekam ein entzückendes, duftendes blaßblaues Briefchen: natürlich sei sie für ehrbare Annäherung; aber erst solle ich **in j a t t e l n**: ich solle Rennteiler, Flieger oder Schriftsteller werden; ein Schuhkommiss? Niemals!!!

Wieder fauste ich auf das Inzeratenbureau, um meine Lebensgeschichte in einer kostspieligen Anzeige aufzurollen... Mochte es kosten, was es wolle — ich mußte der Schönen habhaft werden!

O, es sollte noch mehr kosten! Ich bekam einen zweiten Brief — diesmal nicht blaßblau; aber vielleicht war ihr das Briefpapier ausgegangen. Jedenfalls enthielt er die beglückende Aufforderung, am nächsten Tage um 4 Uhr mit einer roten Nelke vor bewußtem Schuhgeschäft ihrer zu warten...

Und als ich mich pünktlich um 4 Uhr einfand, da stürzte der Chef mit zwei Polizeibeamten heraus und schrie: „Habe ich Sie endlich, Sie Gainer! Jetzt ersetzen Sie mir erst mal die zertretenen Lackschuhe! Das war ja Nr. 35, was Sie der eiden Dame offeriert haben, Sie Schlafmütze!“

Von dem Engel mit den Bananenstrümpfen habe ich nie wieder etwas gehört. Aber wenn er dies zufällig lesen sollte, bitte ich bescheiden um eine gütige Postkarte...

XIba



Nationalrat Jules Edouard Gottret, Genève

KALODERMA
PUDER
GELEE
SEIFE

F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE - BASEL

30

„La Grande Marque“
Camus Frères, Propr.

COGNAC

Otto Bächler, Zürich 6
Turnerstraße 37. Tel. Hott. 4805.
Generalagent für die Schweiz.

Vertreter gesucht.

Haupttreffer

im Laufe der nächsten
Monate in Schweizer-
Währung:

Fr. 125,000

ferner Fr. 62,500.-, 15,000.-,
10,000.-, 2500.-, 1500.- etc.

Man verlange sofort ohne
Verbindlichkeit den inter-
essanten Gratisprospekt
„M“ über gesetzlich er-
laubte Prämienlose.

Schweiz. Vereinsbank, Zürich
Gegründet 1889

108

Eine Probe Lebensdeutung frei für Leser dieses Blattes.

Der wohlbekannte Astrologe Prof. Roxroy, hat sich wieder entschlossen, für die Bewohner dieses Landes ganz kostenfreie Probe-Horoskope ihres Lebens auszuarbeiten.

Prof. Roxroys Ruhm ist so weitverbreitet, dass er wohl kaum mehr einer Einführung durch uns bedarf. Seine Fähigkeit, das Leben anderer zu deuten, einerlei wie weit entfernt sie auch von ihm wohnen mögen, soll an das Wunderbare grenzen.

Selbst Astrologen von verschiedenen Nationalitäten und Ansehen in der ganzen Welt, sehen in ihm ihren Meister und folgen in seinen Fußstapfen. Er zählt Ihre Fähigkeiten auf, sagt Ihnen wie und wo Sie Erfolge haben können und erwähnt die günstigen und ungünstigen Epochen Ihres Lebens.

Seine Beschreibung vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Ereignisse wird Sie in Staunen versetzen und Ihnen helfen.

Herr Paul Stahmann, ein erfahrener Astrologe, Ober-Nieviadom, sagt:



„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich aufgestellt hat, sind ganz die Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelegenes Stück Arbeit. **Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht** und gefunden, daß seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist.“

Wenn Sie von dieser Sonderofferte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe ob Herr, Frau oder Fräulein und nennen Sie den Namen dieser Zeitung. Geld ist nicht notwendig, Sie können aber, wenn Sie wollen, 50 Rappen in Briefmarken Ihres Landes (keine Geldmünzen einschliessen) mitsenden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Prof. ROXROY, Dept. 3321 J, Emmastraat Nr. 43, Den Haag (Holland), Briefporto 30 Rp.